

» KOLUMNE: KULTURELLES ERBE

ZEITUNGSPORTAL NRW: BIS ENDE 2022 WERDEN 15 MILLIONEN SEITEN IM VOLLTEXT DURCHSUCHBAR SEIN



MICHAEL HERKENHOFF
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn⁽¹⁾

den. Ob die Herbstsitzung in Dortmund wie vorgesehen stattfinden kann, bleibt abzuwarten.

Beeinträchtigt sind zudem die für die zweite Jahreshälfte geplanten ZBIW-Fortbildungen. Die für den September geplante Veranstaltung zur Digitalisierung wurde auf den 12. November verschoben. Sie wird als Online-Seminar stattfinden. Die für den 3. und 4. Dezember vorgesehene Fortbildung zur Schrifterkennung ist ins erste Halbjahr 2021 verlegt worden. Ein Termin steht noch nicht fest.

Aufgrund des mehrwöchigen Shutdowns liegen auch die Arbeiten für das nordrhein-westfälische Zeitungsportal hinter dem für 2020 angenommenen Soll zurück. Der Verzug kann in der zweiten Jahreshälfte voraussichtlich nicht vollumfänglich aufgeholt werden. Immerhin konnte aber Ende Juni der Auftrag zur Volltexterkennung an die österreichische READ-Genossenschaft vergeben werden. Mit Hilfe der Software Transkribus werden bis Ende 2022 ca. 15 Millionen Zeitungsseiten durch eine OCR-Erkennung laufen, so dass dann alle Seiten im Volltext durchsuchbar sein werden. 🍷

» UNIVERSITÄTS- UND STADTBIBLIOTHEK (USB) KÖLN

Einmal mehr wurde die systematische Bestandsprüfung der wertvollen Sammlungen der USB mit einem besonderen Fund belohnt: In der Bibliothek des bibliophilen Unternehmers Otto Wolff (1881–1940)⁽²⁾, die er der Bibliothek seiner Heimatstadt kurz vor seinem Tod als Geschenk vermachte, fand sich ein Autograph von Friedrich Hecker. Zu Otto Wolffs Sammelschwerpunkten zählten u. a. Bücher, Flugschriften und Autographen aus der französischen und deutschen Revolution. Die weitere Provenienz des Dokuments, das in einer Mappe samt Wolffscher Signatur zwischen den Büchern im Regal stand, ist (noch) unbekannt. Es handelt sich um einen Brief von der Hand Friedrich Heckers, den dieser kurz vor der Niederlage seines »Freiheitszugs« geschrieben hat. Womöglich ist es ein bislang unbekannter Mosaikstein aus der Historiographie der Badischen Revolution.

Der promovierte Jurist und Anwalt Friedrich Karl Franz Hecker wurde am 28. September 1811 in Eichtersheim im Großherzogtum

Baden geboren. Er studierte in Heidelberg und ließ sich anschließend in Mannheim nieder, zunächst als Anwalt und ab 1838 als Prokurator am Großherzoglichen Oberhofgericht. Bereits während des Studiums und einer ersten Reise nach Paris kam Hecker in zunehmendem Maße mit der demokratischen Bewegung in Berührung. Auch soll er als Student Teilnehmer des Hambacher Festes gewesen sein. Der Ausbruch der französischen Februarrevolution 1848 bestärkte die demokratische Bewegung um Hecker, die bestehenden Machtverhältnisse grundlegend zu verändern. Nach ersten enttäuschenden Rückschlägen sah die Gruppe ihr Heil in einem bewaffneten Aufstand, der zum Sturz der badischen Regierung führen sollte. Von Konstanz aus, wo sich Heckers Aufruf zum Volksaufstand am 13. April 1848 zunächst nur wenige Mitstreiter anschlossen, führte der Weg des »Heckerzugs« über Radolfzell und Donaueschingen bis nach Kandern. Das Ziel war Karlsruhe. Auf dem Weg dorthin schwoll die zunächst rund 50 Mann starke Truppe auf mehr als 800 Männer an. Hecker hatte unterdessen die reguläre Regierung für

abgesetzt erklärt und sich selbst zum Obmann des südbadischen Seekreises ernannt. Militär des Deutschen Bundes unter dem Kommando des Generals von Gagern stellte sich dem bewaffneten Bürger-, Handwerker- und Bauerntrupp entgegen. Am 20. April trafen die Gegner bei Kandern im Gefecht auf der Scheideck aufeinander, was mit der Niederlage der Revolutionäre, jedoch auch mit dem Tod des Generals endete. Friedrich Hecker floh zunächst nach Basel und noch im gleichen Jahr in die USA. Am 24. März 1881 starb er in Summerfield, Illinois.

Der in der USB entdeckte Brief stammt vom 18. April 1848. Der Hauptzug der Freischar rastete an diesem Tag in Schönau im Schwarzwald. Verfolgt von den Bundestruppen, benötigte Hecker dringend weitere Unterstützer. Daher richtete er ein eiliges Schreiben an den Gemeinderat der am nächsten Tag zu passierenden Ortschaft. Das 33,5 x 21,5 cm große Schreiben trägt die Überschrift »Der Obmann des Zentralausschusses von Baden an die Stadtgemeinde Schopfheim«. Hecker verlangt darin, dass sich am nächsten Tag (19. April) Wehrmannschaft und Freiwillige mit »Waffen, dem nöthigen Geld und Lebensmitteln für 6 Tage« beim Durchmarsch dem »Volksheer« anzuschließen hätten und unterzeichnete mit: »Die provisorische Volksregierung (...) Hecker«. Darunter folgen die Unterschriften von vier Mitgliedern des Gemeinderats sowie das aufgeleimte Siegel der Schopfheims.

Der Wikipedia-Artikel über den Heckerzug führt die Gemeinde Schopfheim (noch) nicht auf. Ob man Heckers Forderung nachgekommen ist, ist noch unklar. Desgleichen mag interessant sein, ob es sich um einen der letzten Befehle von Heckers Hand während der Badischen Revolution handelt. Der Forschung und allen Interessierten steht der Fund in Kürze als Digitalisat zur Verfügung. 🍷 C.H.

» STADTBIBLIOTHEK MAINZ

Im Sommersemester 2019 nahmen sich Studierende der Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Rahmen der Lehrveranstaltung »Methoden und Fragestellungen der Musikwissenschaft« in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz eines ausgewählten Bestandes des Peter-Cornelius-Archivs (PCA) an. Die Arbeit mit dem erweiterten Nachlass und den darin erhaltenen Arbeitsmanuskripten, Briefen und Notenmaterialien zu Cornelius' dritter Oper »Gunlöd« diente dazu, wissenschaftliche Arbeitstechniken wie etwa den kriti-

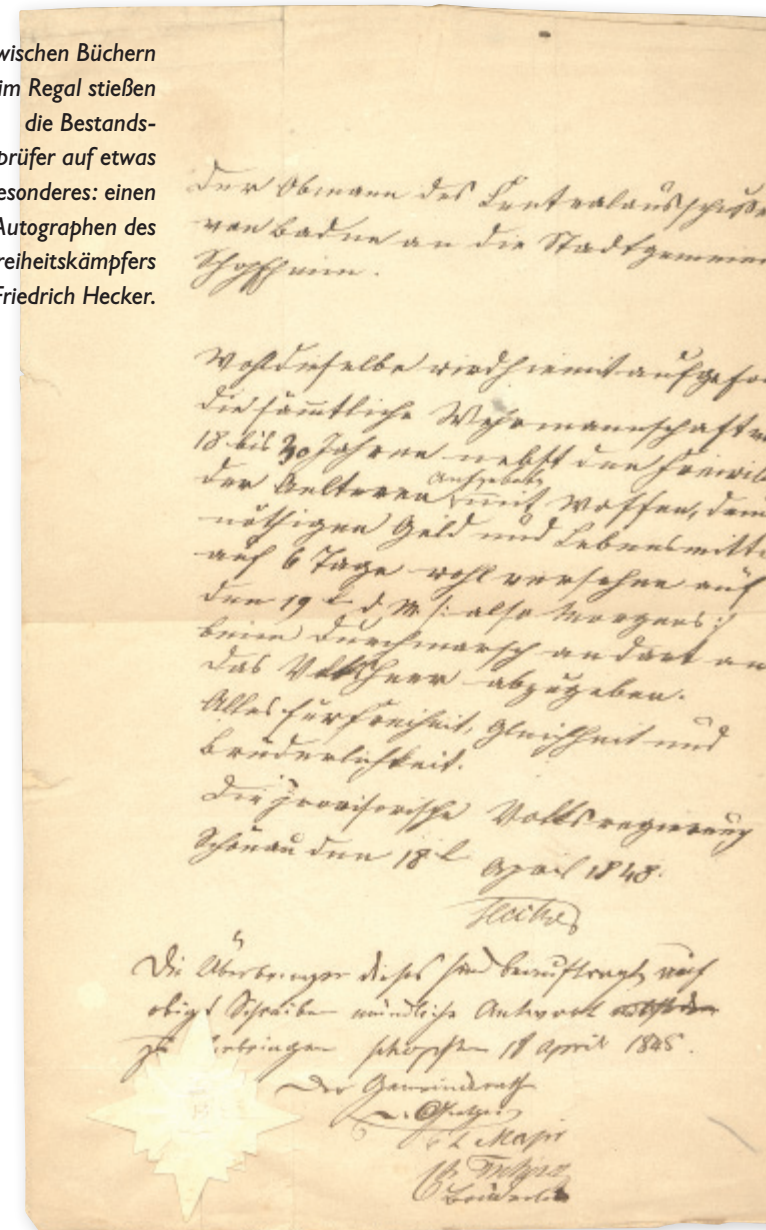
schen Umgang mit Quellen am konkreten Objekt zu üben. Ihre Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte und den Bearbeitungen, denen das Opernfragment nach Cornelius' Tod unterworfen war, mündeten in einer Kabinettausstellung, die seit Dezember 2019 in der Stadtbibliothek zu sehen ist.

Aus Anlass des 250. Geburtstags Ludwig van Beethovens hat die Stadtbibliothek einige ihrer größten Schätze aus dem Tresor geholt und wollte sie im März und April 2020 in einer Kabinettausstellung zeigen: Briefe

Beethovens an den Musikverlag Schott, die die Stadt 1874 vom damaligen Verlagsinhaber Franz Schott als Geschenk erhalten hat. Aufgrund der coronabedingten Schließung der Bibliothek wurde die Ausstellung kurzfristig ins Internet⁽³⁾ verlegt. Zudem wurden die Briefe digitalisiert und können auf www.dilibri.de⁽⁴⁾ eingesehen werden. Die Kabinettausstellung vor Ort soll im Dezember 2020 nachgeholt werden.

Auch ins Internet verlegt wurde die Ausstellung »Kaltgestellt – Wie die Kälte in

Zwischen Büchern
im Regal stießen
die Bestands-
prüfer auf etwas
Besonderes: einen
Autographen des
Freiheitskämpfers
Friedrich Hecker.



die Küche kam«, die beginnend mit dem 13. Mai wöchentlich bis zum 11. September 2020 mit neuen Inhalten erweitert wurde.⁽⁵⁾ Kuratiert wurde die Schau von Ullrich Hellmann, ehemals Professor der Kunsthochschule Mainz und Eigentümer der wahrscheinlich größten Sammlung von Miniaturkühlchränken weltweit.

Die Ausstellung zeigt Werbeanzeigen und Firmenprospekte, Schriften zur Kältetechnik und Hauswirtschaft sowie Romanliteratur, Märchen und Bücher über Polarexpeditionen sowie Kühlschränke für die Puppenküche und einige Werbeobjekte. Ein Teil der Ausstellung widmet sich speziell der Geschichte der Kältetechnik in Mainz und Umgebung – ein Thema, das in diesem Umfang noch nie zuvor bearbeitet wurde.

Die Bilder, Bücher und Objekte machen die Bedeutung des Kühlens für den Haushalt sichtbar und zeigen den Einfluss der Kälte auf sämtliche Lebensbereiche. Die Schau macht deutlich, dass Kälte als physikalisch-technisches Phänomen betrachtet werden kann, dass sie einen volkswirtschaftlichen Nutzen hat, dass sie vor allem aber auch soziale und kulturelle Dimensionen berührt. Ein gedruckter Begleitkatalog zur Ausstellung erschien im Juli.

Am 4. Februar 2020 verstarb der 1942 in Mainz geborene Komponist und Bratscher Volker David Kirchner, u. a. Träger der Gutenberg-Plakette der Stadt Mainz und einer der renommiertesten Komponisten der Gegenwart. Die Stadtbibliothek Mainz erhielt am 19. Juni 2020 einen Teilnachlass des

Komponisten – über 30 eigenhändige Partituren – als Schenkung. Die Musikhandschriften sollen zeitnah in Kalliope erfasst werden.

Seit Februar 2020 läuft in der Stadtbibliothek ein umfangreiches, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziertes Digitalisierungsprojekt in Kooperation mit der UB Heidelberg. Im Zentrum des Projektes steht die Digitalisierung und Online-Bereitstellung von 622 Handschriften aus dem 1781 aufgelösten Mainzer Kartäuserkloster im Bestand der Mainzer Wissenschaftlichen Stadtbibliothek.

Zeitlich stammen die Handschriften überwiegend aus dem Spätmittelalter (14. /15. Jahrhundert), es finden sich jedoch auch deutlich frühere Zeugnisse einschließlich des 9. und 11. Jahrhunderts darunter. Inhaltlich umfasst die Bibliothek das breite Spektrum mittelalterlicher Theologie, daneben finden sich aber auch Titel zu kanonischem Recht, Philosophie, Medizin, Naturkunde, Komputistik, lateinischer Dichtung, Philologie, Rhetorik und Grammatik. Bedeutend ist der große Bestand an lateinisch-deutschen und lateinisch-niederdeutschen Vokabularien.

Der Projektablauf sieht vor, dass die Handschriften in Paketen zu 50 Stück immer

halbjährlich nach Heidelberg transportiert werden. Insgesamt ist das Projekt auf zwei Phasen von jeweils drei Jahren angelegt. In jeder Phase sollen etwas mehr als 300 Handschriften digitalisiert werden. Die Vorbereitung der Handschriften für den Transport obliegt der Stadtbibliothek. Hierzu wird jede einzelne Handschrift anhand eines Kataloges auf Vollständigkeit überprüft und zum Schutz in eine Bindemappe aus säurefreiem Karton verpackt. Zusätzlich wird ein Zustandsprotokoll angefertigt, in dem Besonderheiten und Beschädigungen festgehalten werden. Außerdem wird der Zustand jedes Objektes durch eine Reihe von Fotografien dokumentiert.

Das Digitalisierungszentrum der UB Heidelberg übernimmt die Digitalisierung und Onlinestellung der Handschriften sowie den Aufbau eines Online-Portals, das neben dem Zugang zu den digitalisierten Codices auch umfangreiche inhaltliche Informationen zur Geschichte und Bedeutung der Bibliothek sowie zu einzelnen Handschriften bereitstellen soll. Im Sinne einer »Virtualen Bibliothek« wird angestrebt, auch den Streubestand (205 Handschriften in rund 20 weltweit verteilten Institutionen) so weit möglich im geplanten Portal zusammenzuführen.⁽⁶⁾

S.G.

» DIÖZESANBIBLIOTHEK MÜNSTER

»Ich glaube an Beethoven und Stradivarius« – mit diesem Bekenntnis trug sich im Juli 1889 der Musikpädagoge Fritz Bassermann (1850–1926) in das Stammbuch von Marie Mahlau ein, einer Violinschülerin am Hochschen Konservatorium in Frankfurt am Main. Die Diözesanbibliothek Münster hat die Handschrift nun pünktlich



Foto: Diözesanbibliothek Münster

zum Beethoven-Jubiläum 2020 erworben (Signatur: Mus Hs 1) und somit ihrer umfangreichen Musikaliensammlung das Beispiel eines Musiker- und Künstlerstammbuchs hinzugefügt. Die Eignerin führte diesen Vorläufer eines Poesiealbums von Juni 1889 bis September 1897, die 31 Eintragungen entstanden zwischen Brüssel, Frankfurt und London. Besonders bemerkenswert sind zwei Zeichnungen des belgischen Künstlerehepaars Juliette und Rodolphe Wytman sowie die Autographen der beiden bedeutenden Musiker Clara Schumann, als Pianistin ebenfalls am Frankfurter Konservatorium tätig, und Joseph Joachim, der als Violinist ein weiterer überzeugter Anhänger des Geigenbauers Antonio Stradivari war.

Der musikhistorische Quellschatz der Santini-Sammlung soll eine umfangreiche Aufarbeitung und zeitgemäße Präsentation für das 21. Jahrhundert erfahren. Ein Kooperationsvertrag zwischen der Abteilung für Kunst und Kultur des Bistums Münster und dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Münster bildet die Grundlage für ihre Digitalisierung, Tiefenerschließung und Kontext-

» UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK (ULB) MÜNSTER

Eine der für Münster bedeutendsten mittelalterlichen Handschriften liegt seit einiger Zeit online in den Digitalen Sammlungen vor: Es handelt es sich um eine von zwei Versionen des Kopialbuchs des Klosters St. Mauritz. Es wurde von Bernhard Tegeder um 1492 erstellt und ist, wie zu der Zeit üblich, in lateinischer Sprache verfasst, enthält kritische Bemerkungen Tegeders an den Seitenrändern in niederdeutscher Sprache.

Die Handschrift war in den letzten Jahren als Forschungsobjekt begehrt: 2015 wurde sie in einem Seminar für Leseübungen benutzt; 2018 gab es in der Reihe »Forschen am Original. Wir zeigen Ihnen wie« ein Seminar im Rahmen der historischen Grundwissenschaften zu dieser Handschrift. Zurzeit schreibt eine Wissenschaftlerin ihre Masterarbeit über diesen Münsteraner Codex.

Das zweite mehr oder weniger identische Exemplar liegt im Landesarchiv NRW. Dieses hat einen auffälligen roten Einband und trägt daher auch den Zitiertitel »Liber ruber«. Da beide Manuskripte nun digital

vorliegen⁽⁶⁾, sind vergleichende Forschungen am Text ohne Benutzung der Originale möglich.

In den Klöstern des späten Mittelalters wurde nicht nur fleißig geschrieben, sondern auch viel gelesen. Bestseller waren vor allem die Biografien der einem Kloster zugehörigen Heiligen und Ordensgründer. So auch im Kölner Kartäuserkloster St. Barbara, wo der Ordensgründer des Kartäuserordens, der heilige Bruno von Köln, und der heilige Hugo von Lincoln, Kartäusermönch und ab 1186 Bischof der englischen Diözese Lincoln, von großem Interesse waren.

In einem »Lesebuch« des Klosters sind die Viten dieser beiden Heiligen enthalten. Es wurde, für alle zugänglich, im Refektorium der Laienbrüder aufbewahrt, um während des wöchentlichen gemeinsamen Mahls daraus vorzulesen. Dieses »Lesebuch« ist sowohl Teil der Bibliothek Fürstenberg-Stammheim, die sich seit 1904 zunächst als Depositum und seit 1988 im Besitz der ULB befindet, als auch Bestandteil der Samm-

tualisierung. Gemeinsam finanzieren die Einrichtungen eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle zunächst für die Laufzeit von drei Jahren. Das Projekt zielt auf eine Ausrichtung an den Erfordernissen der digitalen Geisteswissenschaften und hat trotz der Pandemie pünktlich zum 1. April 2020 begonnen.

Die Klimatechnik der Diözesanbibliothek ist zur besseren Konservierung der wertvollen Handschriften und historischen Drucke ertüchtigt worden: Nach 15 Jahren Betrieb erwies es sich als notwendig, eine zusätzliche Anlage für die Luftentfeuchtung zu integrieren und die Regelungstechnik anzupassen. Die Raumwerte werden nun unter den verschiedenen Außenklima-Bedingungen im Lauf des Jahres evaluiert, stationäre Datenlogger zeichnen in den Magazinen die Messdaten auf und ermöglichen eine dezentrale Überwachung. Bislang konnten Temperatur und relative Feuchte in allen Magazinräumen sehr stabil gehalten werden. ⁽⁷⁾

K. K.

lung mittelalterlicher Buchhandschriften (Cod 51). Vor einiger Zeit erschlossen und digitalisiert, stand die Handschrift in diesem digitalen Sommersemester im Mittelpunkt des Masterseminars »Lesen wie im Kloster. Transkription und Kontextualisierung eines spätmittelalterlichen hagiographischen Lesebuchs aus der ULB Münster«. Das Seminar führte in die Beschreibung und Transkription spätmittelalterlicher Handschriften ein. Dabei wurden unter Anleitung Textpassagen transkribiert und aus einer Dialektform des Frühneuhochdeutschen (dem in Köln üblichen Ripuarisch) in heutige Sprache übersetzt. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Kontextualisierung der Handschrift. Auf der Basis aktueller Forschungen wurden dazu einerseits die Kölner Kartause, der Kartäuserorden und die kartäusische Hagiographie, andererseits Frömmigkeits- und Lesepraktiken um 1500 diskutiert.

Ziel des Seminars ist die Erstellung einer digitalen Edition, die wir gespannt erwarten. ⁽⁸⁾

J. L.

» **LIPPISCHE LANDESBIBLIOTHEK DETMOLD**

Die Lippische Landesbibliothek (LLB) hat sich mit einer Ausstellung und als Mitveranstalterin einer wissenschaftlichen Tagung am Themenjahr »Pauline 2020« beteiligt, das zurzeit das kulturelle Leben in Lippe prägt – wenn auch zahlreiche Veranstaltungen aufgrund der Pandemie abgesagt werden mussten. Die kulturellen Aktivitäten erinnern an Pauline zur Lippe (1769–1820), die das Fürstentum Lippe ganze 18 Jahre stellvertretend für ihren Sohn Leopold II. regierte. Pauline prägte das kleine Territorium durch (Sozial)-Reformen und verteidigte die Selbstständigkeit ihres Landes zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegen preußische und napoleonische Zugriffe. In der Erinnerungskultur der Lipper nimmt sie als prägende Figur eine zentrale Rolle ein.

Die Lippische Landesbibliothek bewahrt seit Mitte des 20. Jahrhunderts die Handbibliothek der Fürstin als Depositum der Familie zur Lippe. Paulines private Büchersammlung umfasste rund 1.200 Titel in ca. 2.200 Bänden. Etwa 60 % dieses ehemaligen Gesamtbestandes sind noch vorhanden. Die Zusammensetzung der Sammlung spiegelt die persönlichen Vorlieben der Regentin wider, gibt darüber hinaus aber auch Einblicke in die Entwicklung des zeitgenössischen Buchmarktes und das kulturelle Leben am lippischen Hof um 1800. Anfang März konnte die Landesbibliothek ihre Ausstellung zur Handbibliothek Paulines eröffnen und für einen begrenzten Zeitraum

zeigen. Die coronabedingte Schließung der Bibliothek führte zum Abbruch der Ausstellung, die in 2021 fortgesetzt werden soll. Eine kleine Online-Präsentation⁽⁷⁾ gibt einen Vorgeschmack darauf. Darüber hinaus veranstaltete die Bibliothek ebenfalls Anfang März 2020 gemeinsam mit dem Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe (NHV) und dem Landesarchiv NRW die Tagung »Zwischen Ancien Regime und Moderne? Fürstin Pauline zur Lippe in ihrer Zeit«. Ergebnisse der Tagung werden im kommenden Jahr in einem Tagungsband präsentiert.

Da das Bibliotheksgebäude durch die Corona-Krise zunächst geschlossen bleiben musste, setzte die Landesbibliothek vermehrt auf die Online-Präsentation ihrer Bestände. Die Mitarbeitenden haben weitere Autographen mit regionalem Bezug in die Digitalen Sammlungen⁽⁸⁾ gestellt und diese mit Transkriptionen versehen: Darunter finden sich die Briefe Wilhelmine Weerths (1785–1868) an ihren Sohn, den Schriftsteller Georg Weerth (1822–1856), und Briefe von Ernst von Bandel (1800–1876), Erbauer des Hermannsdenkmals, an seinen Freund Hermann Uhde (1845–1879). Bandels Briefe stammen überwiegend aus der letzten Bauphase des Hermanns und beschreiben das Leben in der Wohnhütte unterhalb des Denkmals, in der Bandel gemeinsam mit seiner Frau die Sommer vor der Fertigstellung des Denkmals verbrachte.

Pauline zu Lippe verteidigte ihr Fürstentum gegen die Preußen und Napoleon.



Bandel schildert seinem Freund die Widrigkeiten der letzten Bauphase und beklagt u. a. die Schwierigkeiten, die er etwa mit seinen lippischen Arbeitern, aber auch bei der Montage der Hermann-Figur hatte.

Daneben präsentierte die Landesbibliothek weitere lippische Themen: Aus dem Nachlass des Pädagogen und Dichters in lippischer Mundart Wilhelm Oesterhaus (1840–1927) wurden zwei unabgeschlossene Arbeiten, nämlich ein Wörterbuch⁽⁹⁾ und eine Grammatik des lippischen Platt⁽¹⁰⁾, online gestellt. Ihre unfertige Form mit allen Einschiebungen, Überklebungen und verwirrenden Seitenzählungen fordert noch zur tieferen Erschließung auf, die nun ohne den ungehinderten Zugang leichter möglich ist. 🍷 **C.R.**

» **UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK (ULB) BONN**

Die Corona-Pandemie betrifft auch zwei geplante Veranstaltungen der ULB Bonn. Das für den April 2020 geplante Symposium anlässlich der 2018 zurückerhaltenen Bestände wurde bereits zweimal verschoben. Es findet nach jetziger Planung frühestens im Mai 2021 statt. Die Fachtagung zur Digitalisierung der »Kölnische Zeitung« am 23./24. November im Bonner Uni-Club wird als hybride Veranstaltung durchgeführt: Maximal 50 Besucher werden tatsäch-

lich anwesend sein, bis zu 250 Teilnehmende können online zugeschaltet werden. Vermutlich werden auch einige Vorträge nur online gehalten werden.

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste hat einen Antrag der ULB Bonn zur Erforschung ihrer NS-Provenienzen bewilligt. Das zweijährige Projekt wird voraussichtlich am 1. November beginnen. 🍷

Foto: Lippische Landesbibliothek

» **LANDESBIBLIOTHEKSZENTRUM (LBZ) RHEINLAND-PFALZ**

»Bibliotheken haben immer Tag der offenen Tür« – Nachruf auf Ernst-Ludwig Berz

Am 19. Mai 2020 verstarb der Gründungsdirektor der Rheinischen Landesbibliothek, Ernst-Ludwig Berz, im Alter von 78 Jahren in Köln. Berz wurde am 15. Oktober 1941 in Darmstadt geboren und studierte Musikwissenschaft, Geschichte und Germanistik in Frankfurt/Main. Die Prüfung für den Höheren Dienst an Wissenschaftlichen Bibliotheken absolvierte er 1970 an der Bibliotheksschule Frankfurt. 1987 wurde er Gründungsdirektor der Rheinischen Landesbibliothek in Koblenz.

Beim Aufbau der neuen Landesbibliothek setzte er zwei Schwerpunkte: Getreu seinem Motto »Bibliotheken haben immer Tag der offenen Tür« war für ihn die Nutzungsabteilung das Herz der Bibliothek. Der von Anfang an große Zuspruch des Koblenzer Publikums bestätigte diesen Kurs. Sein zweiter Schwerpunkt war die Wei-

der Rheinischen Landesbibliothek, sondern auch Stadt-, Gemeinde- und Kirchenbibliotheken auf die ersten Datenbanken (damals CD-Installationen) via Wählleitung per Modem oder ISDN zugreifen. 2001 wurde die Online-Fernleihe eingeführt. Die kleine Rheinische Landesbibliothek war hier wie auch in anderen Projekten Pilotbibliothek für das Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz). Auch bei der Umsetzung der originär landesbibliothekarischen Aufgaben hatte Berz immer den Finger am Puls der Zeit: Für die Anfang der 1990er Jahre aus der Taufe gehobene Rheinland-Pfälzische Bibliographie holte er die Zentralredaktion an die neugegründete Rheinische Landesbibliothek.

Früh erkannte Berz die Bedeutung des Internets für ein verändertes Publikationsverhalten und die daraus erwachsenen Herausforderungen für die Sammlung von Pflichtexemplaren. Neben der Schaffung eines Musterentwurfs für ein Pflichtexemplargesetz auf Länderebene setzte er auch wegweisende praktische Akzente: Zusammen mit dem hbz wurde ein Archivserver für elektronische Pflichtexemplare und landeskundliche Websites, das edoweb, aufgebaut und bereits 2003 für den öffentlichen Zugriff freigegeben. Zusätzlich zur Leitung der Rheinischen Landesbibliothek war Berz von 1996 bis 1999 Geschäftsführer des dbv-Landesverbandes Rheinland-Pfalz. Seit 2001 nahm er die Aufgabe eines Ko-Referenten für das wissenschaftliche Bibliothekswesen im zuständigen Ministerium wahr und war dort maßgeblich an der Planung des LBZ beteiligt. Kurz vor dessen offizieller Errichtung am 1. September 2004 ging er in den Ruhestand. Das rheinland-pfälzische Bibliothekswesen hat ihm viel zu verdanken! 🍷

Lars Jendral, Barbara Koelges



Dr. Ernst-Ludwig Berz 1987 in seinem Büro der neu gegründeten Rheinischen Landesbibliothek.

Foto: LBZ

ENDNOTEN

1. Die Kolumne ist von **Dr. Michael Herkenhoff** (ULB Bonn) im Auftrag des Arbeitskreises „Historische Bestände in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz“ redigiert worden. Mitglieder des Arbeitskreises sind zur Zeit: **Dr. Marco Brösch** (M.B., Bibliothek des Cusanus-Stiftes, Bernkastel-Kues), **Dr. Hans-Joachim Cristea** (H.J.C., BPS Trier), **Dr. Henning Dreyling** (ULB Münster), **Prof. Dr. Michael Embach** (M.E., StB Trier), **Monika Euler** (M.E., ULB Düsseldorf), **Barbara Fischer** (B.F., UB Trier), **Silja Geisler** (S.G., WStB Mainz), **Jessica Hardenberger** (J.H., StB Aachen), **Dr. Michael Herkenhoff** (M.H., ULB Bonn), **Christiane Hoffrath** (C.H., USB Köln) **Dr. Harald Horst** (H.H., EDDB Köln), **Dr. Kirsten Krumeich** (K.K., DB Münster), **Mechthild Langenbahn** (M.L., Bibliothek der Abtei Maria Laach), **Jürgen Lenzing** (J.L., ULB Münster), **Dr. Stephanie Marra** (S.M., UB Dortmund), **Martina Pauly** (M.P., Martinus-B. Mainz), **Dr. Christine Rühling**, (C.R., LLB Detmold), **Nanny Sauer** (N.S., Deutsches Klingenmuseum Solingen), **Manfred Sawallich** (M.S., StB Aachen), **Dr. Armin Schlechter** (A.S., LBZ/RLP), **Dr. Hermann-Josef Schmalor** (H.J.Sch., EAB Paderborn), **Dr. Eva Seidenfaden** (E.S., StB Trier), **Raphael Thiele** (R.T., USB Köln), **Prof. Dr. Hans-Walter Stork** (H.W.S., EAB Paderborn), **Elke Wessel** (E.W., Universitätsbibliothek Trier), **Dr. Sixt Wetzler** (S.W., Deutsches Klingenmuseum Solingen).
2. USB Köln: Sammlung Otto Wolff; www.ub.uni-koeln.de/sammlungen/ottowolff/index_ger.html
3. StB Mainz: Ludwig van Beethovens Briefe an den Musikverlag Schott; www.bibliothek.mainz.de/beethovenbriefe-ausstellung.php
4. Dilibri: Autographen Ludwig van Beethovens; www.dilibri.de/nav/classification/2115311
5. StB Mainz: Kaltgestellt – wie die Kälte in die Küche kam; www.bibliothek.mainz.de/virtuelle-ausstellung-kaltgestellt.php
6. ULB Münster: „Liber rubeus“ online; www.ulb.uni-muenster.de/bibliothek/aktuell/nachrichten/2020-05-06_liber-rubeus-online.html
7. LLB Detmold: Die Handbibliothek der Fürstin Pauline zur Lippe; www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-der-arbeit/ausstellungen/2020-1.html
8. LLB Detmold: Digitale Sammlungen der LLB Detmold; <https://digitale-sammlungen.llb-detmold.de>
9. LLB Detmold: **Oesterhaus, Wilhelm**: Wörterbuch der Lippischen Mundart; urn:nbn:de:hbz:51:1-21573
10. LLB Detmold: **Oesterhaus, Wilhelm**: Grammatik des Lippischen Platt; urn:nbn:de:hbz:51:1-21567